



— Jeder Nachdruck aus dem Inhalt dieses Blattes wird gerichtlich verfolgt. (Gesetz vom 19. Juni 1901.) —

### Die Peking-Enten.

Von Dr. Blande. (Mit einer Abbildung).

Leider ist bei uns in Deutschland die Entenzucht weit mehr noch vernachlässigt als die Fühnerzucht, und doch gehören gerade die Enten zu denjenigen landwirtschaftlichen Nutztieren, durch welche am schnellsten eine verhältnismäßig ansehnliche Masse von Fleisch zu erzeugen ist, und zwar mit nicht hohem Kostenaufwande, weil die Ente einerseits viel Futter sich selbst sucht, andererseits gleich dem Schwein alle möglichen Abfallstoffe verwertet, die von anderem Vieh verschmäht werden. Hier von jedoch ein andermal! Zur einträglichen Entenzucht eignen sich nun freilich unsere deutschen Landenten weniger, weil sie nicht schwer genug werden und zu langsam heranwachsen; denn um aus der Entenzucht guten Gewinn zu ziehen, muß man eine solche Rasse halten, die in kurzer Zeit ein ansehnliches Schlachtgewicht erreicht, wie es die schweren Entenrassen tun, die es bei entsprechender Fütterung und wenig Bewegung mit acht bis zehn Wochen auf 4 bis 4½ Pfund bringen; denn die Enten völlig auszuwachsen zu lassen und sie erst im Winter einige Wochen zu mästen und dann zu schlachten, wie es auf den Gütern vielfach geschieht, lohnt sich nicht, weil die Enten zu gefräßig sind und bis zum Alter von einem halben Jahre höhere Futterkosten verursachen, als der Erlös aus den geschlachteten Enten beträgt, es sei denn, daß die Enten aus Wasser und Wiesen genügend Futter finden und oft nicht einmal einer geringen Zugabe an Körnern bedürfen, bis auf eine kurze Mastzeit von zwei bis drei Wochen. Selbst in diesem Falle ist bei der Entenzucht kaum etwas zu erübrigen, und auf manchen Gütern werden Enten in solcher Weise nur deshalb gehalten, um im Winter neben

dem reichlich vorhandenen Schweinefleisch auch einmal einen leckeren, frischen Braten für die eigene Tafel zu haben oder einem guten Milch- und Eierkunden durch Verkauf einer geschlachteten Ente einen Gefallen erweisen zu können.

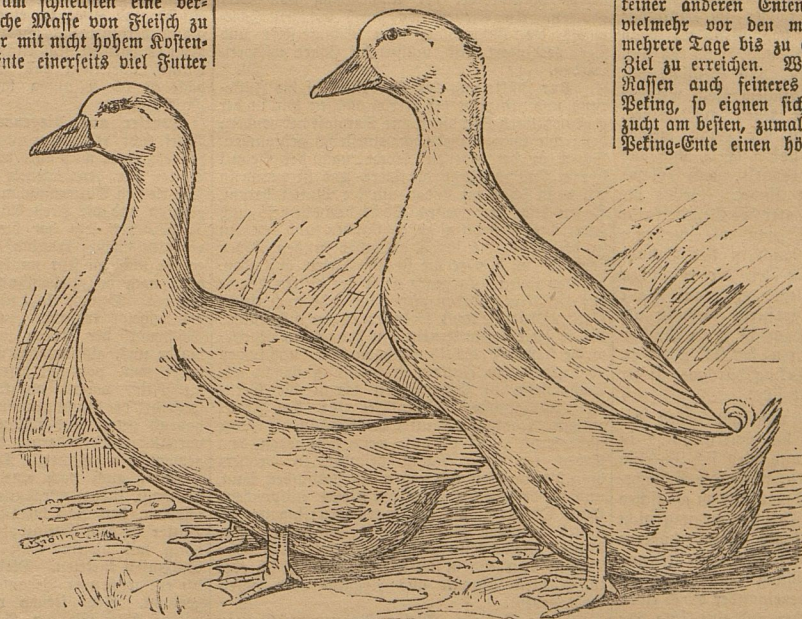
Gewinnreich wird die Entenzucht, wenn man die jungen Enten schon von den ersten

dieser jungen Enten ist während der letzten Zeit der Mast recht groß; daher steigert jeder Tag, den man an der Mästung spart, den Gewinn nicht unbedeutend, weshalb eine Entenrasse, die den Vorzug besitzt, möglichst schnell schlachtreif zu werden, höchst wertvoll ist. Die Peking-Enten nun werden an Frühreife von keiner anderen Entenrasse übertroffen, haben vielmehr vor den meisten den Vorzug, um mehrere Tage bis zu einer Woche schneller das Ziel zu erreichen. Wenn daher einige andere Rassen auch feineres Fleisch haben als die Peking, so eignen sich diese doch für Massenzucht am besten, zumal da auch eine achtwöchige Peking-Ente einen höchst leckeren Braten gibt

und der Unterschied von anderen Entenrassen nur von Feinschmeckern wahrgenommen wird.

Diese Vorzüge haben es bewirkt, daß die Peking-Enten, die aus China stammen und nach der Hauptstadt des chinesischen Reiches benannt sind, weil ein Amerikaner aus derselben im Jahre 1873 die ersten Enten dieser Rasse in Amerika einfuhrte, in Europa und Amerika schnell große Verbreitung erlangten und sogar in England, wohin sie etwa gleichzeitig wie in Nordamerika kamen, die nationale Rasse, die

Aylesbury, überflügelt. In Deutschland wurden wenig später die ersten Peking von England aus eingeführt und fanden auch hier so großen Anklang, daß man in vielen Distrikten im Deutschen Reiche kaum noch die kleinen deutschen Landenten sieht, sondern nur noch die viel massiger erscheinenden Peking oder Kreuzungen derselben. Der stattliche Eindruck der Peking-Enten wird noch erhöht durch ihre aufrechte Haltung, die davon herrührt, daß die Beine bei ihnen nicht in der Mitte des Rumpfes, wie bei anderen Entenrassen, sondern viel weiter nach hinten angelegt sind. Dieses bewirkt auch, daß bei oberflächlicher Betrachtung die Peking noch weit schwerer geschätzt werden, als sie in Wirklichkeit sind, wozu



Peking-Enten: Amerikanische Zucht, Englisch-deutsche Zucht.

Lebenswochen an mästet, und zwar ohne ihnen Gelegenheit zum Schwimmen oder zu weitem Umherlaufen zu geben, weil reichliche Bewegung zwar die Gesundheit und die Erstarkung des Knochengeriistes wie der Muskeln fördert, und deswegen für Züchtere zuträglich, aber für den Ansatz von viel zartem und saftigem Fleisch nicht günstig ist. Wie gesagt, im Alter von acht bis zehn Wochen müssen die jungen Enten bei dieser Art des Betriebes schlachtreif sein und ein Gewicht von 4 bis 4½ Pfund erreichen; sie sind dann als sogenannte grüne Enten, auch Hamburger Enten, eine gefuchte Delikatesse und werden gut bezahlt, namentlich wenn man sie bereits recht früh im Jahre zum Verkauf bringen kann. Der Futterverbrauch

außerdem das ungemein lockere und bauschige Gefieder beiträgt, so daß mancher, der eine Peking-Ente für den Sonntagsbraten lebend gekauft hat, schon unangenehm enttäuscht worden ist, wenn er den im Federkleide so mässig erscheinenden Vogel hernach in der Pfanne oder gar erst auf der Tafel gewaltig zusammengekrümpt erblickte. Diese Täuschung rührt, wie gesagt, teils von dem außerordentlich lockeren Gefieder, aber auch davon her, daß das Knochengeriist der Peking sehr derbe, hingegen der Fleischansatz nicht entsprechend reich ist, namentlich das Brustfleisch, das doch bei Gänsen und Enten am meisten geschätzt wird, nicht so reichlich vorhanden ist, wie bei anderen Entenrassen.

Die erwähnten Schattenseiten der Peking-Enten haben die Amerikaner, die auf der anderen Seite ihre großen Vorzüge sehr zu schätzen wußten, veranlaßt, sowohl durch sorgsame Zuchtwahl wie durch Kreuzung mit anderen Rassen die wirtschaftlichen Eigenschaften der Peking zu verbessern, was ihnen auch in hohem Maße gelungen ist, während die Engländer die Peking nicht bloß zu Nutztieren züchteten, sondern, wie das ja mit allen Tieren, die sie züchten, der Fall zu sein pflegt, zu einem Gegenstande der Sportzucht machten. Ihr Ziel ist daher weniger auf möglichst viel und möglichst feines Fleisch gerichtet, als vielmehr auf standarmmäßige Figur und ganz besonders vorwärtsmäßige Farbe, d. h. ein möglichst sattes Gelb des Gefieders. Nun läßt es sich ja freilich nicht leugnen, daß das kanariengelbe Gefieder eine der Hauptschönheiten der Peking ist; allein Schönheit und Nutzbarkeit stehen nicht immer im Einklange miteinander; je gelber das Gefieder, desto gelber ist auch die Haut, und, mag es nun Vorurteil sein oder nicht, daß Geflügel mit gelblicher Haut und gelblichem Fett weniger fein im Fleisch sei, wir legen auf weiches, marzipanartiges Aussehen der Haut, weißes Fett und rosiges Fleisch hohen Wert, und das einladendere Aussehen bewirkt, daß solches Geflügel besseren Absatz findet. Selbst die Figur tritt in England hinter der Gefiederfarbe zurück. In Deutschland ist man, wie überhaupt in der Geflügelzucht, so auch in der Pekingzucht bis auf die jüngste Zeit der englischen Richtung gefolgt; nur legte man auf Figur und aufrechte Haltung größeres Gewicht als auf die Farbe und hat sogar in jenen Punkten die Engländer seit Jahren bereits überholt, während die englischen Peking durchweg satter und gleichmäßiger gefärbt sind.

Seit einigen Jahren nun hat neben der englischen Zuchtart die amerikanische in Deutschland Fuß gefaßt und wird sich sicherlich noch weit mehr einbürgern, wenn die Schlachtenzucht in Deutschland, was sehr zu wünschen wäre, da sie zu unserer Fleischversorgung nicht unwesentlich beitragen kann, einen höheren Aufschwung nimmt und weitere Verbreitung erlangt. Unsere Abbildung veranschaulicht beide Zuchtrichtungen nebeneinander durch einen Exzel von englisch-deutscher und eine Ente von amerikanischer Zucht. Wenn auch einige Unterschiede dem verschiedenen Geschlecht zuschreiben sind, so doch manche der Verschiedenheit der Zuchtrichtung. Der edige Kopf des Exzels läßt schon die starke Knochenbildung der englisch-deutschen Zucht erkennen, ebenso die sehr aufgerichtete Haltung und die Länge des Rumpfes bei nur mäßigem Umfange. Der Kopf ist bei der Ente weit mehr abgerundet, was zwar bei den Enten überhaupt mehr als bei den Exzeln der Fall, aber doch zum Teil der amerikanischen Zuchtrichtung zuzuschreiben ist. Vor allen Dingen ist die Brust weit voller, tiefer und runder; der Rumpf ebenso, der sogar noch etwas breiter hätte gezeichnet sein können. Die Läufe stehen mehr nach der Mitte des Rumpfes zu, wodurch

die Haltung nicht so übermäßig aufrecht ist, sondern mehr der wagerechten sich nähert. Zu den wirtschaftlichen Vorzügen der amerikanischen Peking gehört auch ihr größerer Fleiß im Legen. Möge ihre Zucht bei uns einen erfreulichen Aufschwung nehmen!

### Kleinere Mitteilungen.

**Haltung von Pferden aus Feuersgefahr.** Es hat bekanntlich seine Schwierigkeiten, Pferde aus Feuersgefahr zu retten, da die Tiere, wenn der Schein der Flammen sie blendet, wie angewurzelt im Stalle stehen bleiben. Als helfendes Mittel wird empfohlen, ihnen um den Kopf eine Decke zu werfen oder einen nassen Sack darüber zu ziehen, da sie alsdann den Feuerchein nicht sehen. Man hat auch die Erfahrung gemacht, daß sich die Tiere verhältnismäßig leicht aus dem Stalle herausbringen lassen, wenn man sie vorher, je nachdem es sich um Reit- oder Wagenpferde handelt, sattelt oder aufschirrt.

**Die Rinderbrände** ist ansteckend und nicht so leicht wieder aus einem Stall zu entfernen. Man behandelt sie mit Erfolg mit Steinkohlenteer. Die befallenen Stellen der Haut werden zunächst stark mit Schmierseife eingewaschen, damit Borsten und Krusten aufweichen. Ist dies nach ein bis zwei Tagen geschehen, so wird die Seite mit warmem Kresol-eiswasser gründlich abgewaschen und hierauf die Umgebung der Wundstellen mit einer Bürste gereinigt. Nachdem die gereinigten Stellen trocken geworden sind, wird der erwärmte Teer aufgetragen. Nach zwei bis drei Tagen wird die Leerdicht mit heißem Wasser abgewaschen und die Erneuerung nach Bedarf wiederholt. In den meisten Fällen ist nach dem zweiten Aufbringen des Teeres deutlich der Eintritt der Heilung zu bemerken. An allen edleren Körperteilen ist jedoch große Vorsicht bei der Anwendung von Teer geboten. In Stellen, wo durch übrigen Haarauswuchs die Anwendung von Schmierseife und Teer verhindert wird, müssen die Haare geschoren werden.

**Zur Fütterung der Ferkel.** Auf die Fütterung und Auszucht der Ferkel müssen wir in der gegenwärtigen Zeit die größte Sorgfalt verwenden; denn wir können viel Schweinefleisch gebrauchen. Schon in der zweiten Woche nach der Geburt kommt Reg amlet in die Tiere, und sie tummeln sich dann schon im Koben um die Mutter herum. Gegen Ende der zweiten Woche versuchen sie auch schon ihre Kräftchen zu gebrauchen und wühlen in der Erde, die ihnen entweder in den Koben geworfen mit d o r e r sie im Freien auffinden. Werden ihnen nun gegen Ende der dritten Woche auf die in den Koben geworfene Erde noch einige Gerstenkörner gestreut, so dauert es gar nicht lange, bis sie diese fressen lernen. In der vierten Lebenswoche fressen sie die Rd ner schon besser und suchen den gewohnten Futterplatz sorgfältig danach ab. Nach vielfachen Erfahrungen scheint die Gerste das zuträglichste Futtermittel für die Ferkel zu sein. Damit die Mutter den Ferkeln die Gerste nicht wegnimmt, ist es gut, wenn sich neben dem Koben ein freier Raum befindet, in welchem die Fütterung der letzteren allein stattfinden kann, und in welchen die Tiere durch eine entsprechend kleine Öffnung die nur ihnen den Zugang gestattet gelangen können. Von der vierten oder fünften Woche kann man den Ferkeln auch schon Tränke, bestehend in süßer, kuhwarmer Milch oder in warmen Suppen aus Roggen- oder Hafermehl geben.

**Saure Bohnen.** Weiße Bohnen weicht man am Abend vorher reichlich in Wasser ein, legt am Morgen eine Zwiebel, drei bis vier gepuzte und gewürfelte Möhrchen sowie Suppenkraut und eine Prise Salz zu und kocht alles gar. Zum Schluß rührt man einen Eßlöffel voll Mehl mit Wasser glatt, kocht das etwas luppenartige Gerüst damit dicklich, gibt ein Stüchlein Butter sowie gehackte Petersilie daran und schmeckt mit Suppenwürfeln sowie etwas Essig ab. Dazu Salzkartoffeln, welche man jedoch ebenfalls zusammen mit den Bohnen garkochen kann. Da Hülsenfrüchte an sich sehr nahrhaft sind, sollten sie so viel wie möglich an den fleischlosen Tagen berücksichtigt werden. Mit einem Schäßelchen Kompott munden sie sehr gut.

**Wischgericht aus Hammelfleisch.** Ein bis zwei Pfund Hammelfleisch kocht man mit Salz, ein bis zwei Zwiebeln und einem Bund Suppengrün

zunächst zu einer schönen Fleischsuppe aus, welche eine Gintlage aus Kubeln, Makaroni oder Kartoffelsago erhält. Dann löst man aus dem Fleisch alle Knochen und wärfelt es groblich. Daraus macht man aus zerlassenen Hammeltalg und etwas Butter sowie ein bis zwei Kochlöffeln voll Weizenmehl eine Mehlschwitze, füllt mit etwas Hammelbrühe auf, gibt das gewürfelte Fleisch, ferner in Essig und Zucker eingemachte Perlzwiebeln und Champignons sowie eine genügende Menge gekochte und in Scheiben geschnittene Kartoffeln hinein und würzt mit etwas Weißwein, geriebener Zwiebel und Muskat, läßt es noch einmal aufkochen und gibt es mit Salzgurken zu Tisch. Die Hammelbrühsuppe gibt man an einen fleischlosen Tag und läßt nur ein Gemüsegemisch oder süße, warme Milchspeise nachfolgen. G. W.

**Kochpudding.** 2½ Pfund Weizengr. oder Weizkohl überbrütet man mit kochendem Wasser und wiegt ihn fein wie Grünkohl. Dann verarbeitet man den Kohl mit 250 g gehacktem, rohem Fett und zwar mit halb Schweine- und halb Rindfleisch, setzt zwei in Wasser eingeweichte und ausgebreitete Milchbrote, drei geriebene, zuvor gekochte und erkaltete Kartoffeln, ein ganzes Ei sowie geriebene rohe Zwiebeln Salz, Pfeffer und Muskat nach Geschmack hinzu und gibt die gut bearbeitete Masse in eine ausgefettete Puddingform, um sie im Wasserbad vier Stunden zu kochen. Zur Soße schmeißt man etwas Mehl mit Butter, füllt mit heißem Wasser, worin man ein bis zwei Suppenwürfel aufgelöst hat, auf und schmeißt mit etwas Zitronensaft ab. G. W.

**Auslauf von Brot.** Trotz aller Sparjamkeit wird sich in manchen Haushaltungen auch jetzt während der Kriegszeit altes Weißbrot aufammeln, welches sich zu einem vorzüglichen Auslauf verwenden läßt. Man rechnet hierzu ca. 375 g Brot, welches man in Milch oder Halbmilch einweicht und lagenweise mit halbierten, entkeimten und zweimal gebräuten Backsauren sowie etwas Zucker und Zimt in eine Auslaufform schichtet. Dann verquirlt man zwei Eier mit etwas Milch, gießt es darüber, legt einige wenige Butterflöckchen darauf, überstreut das Ganze mit Reibbrot und bäckt es 60 Minuten im Ofen. Dazu etwas Fruchtsoße. G. W.

**Butter aus Riegenmilch.** Jetzt nach dem Wurf gibt es wieder Riegenmilch, und mancher Riegenzüchter wird alles daran setzen, heraus auch Butter für den eigenen Gebrauch zu gewinnen. Die kleinen Buttermaschinen kommen dabei wie gerufen und die Herstellung gelingt auch bestens. Doch „ach!“ jetzt hat die Butter, wenigstens sie verhältnismäßig reichlich ausgefallen ist, bei der gerade nicht zu sehr willkommenen weizen Farbe auch noch den Uebelstand, daß sie bitter durchschmeckt. Dennoch läßt sich beides leicht beseitigen, wir haben's erprobt. Zunächst also der bittere Geschmack, der ist am unangenehmsten. Hierzu wurde uns, als uns das Buttermaggen schier verleidet war, von gut befreundeter Seite geraten, die Milch vorerst abzufachen und hierauf wie sonst bei der Buttergewinnung zu verfahren. Wir haben's getan und staunten tatsächlich über die vorteilhafte Veränderung des Geschmacks der nun gewonnenen Butter. Darauf haben wir dem Rohbrot auch noch eine angenehme Färbung verschafft, indem wir Varienmöhren auf der Reibe schabten, den Saft hieraus auspressten, über die Butter in dem Steintopf goßen und selbige gehörig mit diesem Saft und dem gewünschten Salzsalz freieten. Diese Butter hielt sich auch bei entsprechender Behandlung längere Zeit eingemacht. Jetzt freuen wir uns schon darauf, wieder bald mit der Gewinnung beginnen zu können. Daß Riegenmilch wegen des reichlicheren Fettgehaltes auch entsprechend mehr Butter ergibt, ist ja schon ziemlich allgemein bekannt. Große Reinlichkeit ist ja hier wie bei jeder Butterbereitung am Platze. Wichtig ist sodann noch, daß der Rahm in einem gut gekühten Raume aufbewahrt wird, denn derselbe nimmt sehr reich alle Gerüche auf, die natürlich die Güte der Butter recht unvorteilhaft beeinflussen.

**Alpenveilchen** bedürfen nach dem Abblühen auch noch der Pflege, weil sie nach sachgemäßer Behandlung im nächsten Jahre noch reichlicher blühen. Sie sind kühl zu stellen und durch allmähliche Entziehung des Gießwassers zur Ruhe zu bringen. Vorteilhaft ist es sogar, nicht erst die Entfaltung der letzten Blüte abzuwarten; denn dadurch reißt man unnütz die Knolle zu weiterer Erzeugung von Wittern, wodurch leicht Fäulnis

herborgehoben wird. Die Knolle bleibt bis Juli-August in der alten Topfserde stehen, worauf sie nach dem Verpflanzen neue Triebe und Wärlen treibt.

### Frage und Antwort.

Ein Ratgeber für jedermann.

Da der Druck der hohen Auflage unseres Blattes sehr lange Zeit erfordert, so hat die Fragebeantwortung für den Leser nur dann, wenn sie brüchlich erfolgt. Es werden daher auch nur Fragen beantwortet, denen 20 Pf. in Kreiszeichen beigefügt sind. Dafür findet dann aber auch jede Frage direkte Erledigung. Die allgemein interessierenden Fragestellungen werden außerdem hier abgedruckt. Anonyme Zuschriften werden grundsätzlich nicht beachtet.

Frage Nr. 80. Unserer Kaze dreht sich immer im Kreise herum und schreit dabei. Sie hat sich den Schwanz blutig gebissen. Woran leidet die Kaze, und wie kann man helfen? H. R. in K.

Antwort: Allen Anschein nach ist die Kaze mit Spulwürmern behaftet. Geben Sie dem Tiere mit dem Milch 1 g Kamalpulver ein. Erfolgserfallensfall ist die Kur am folgenden Tage zu wiederholen. Dr. H.

Frage Nr. 81. Mein Kaninchen hat auf dem Rücken Wunden, die sich in etwa zwei Wochen vom Schwanz bis hinter die Ohren verbreitet haben. Anfangs glaubte ich, es sei von einem größeren gebissen worden. Was ist zu tun? M. R.

Antwort: Ihr Kaninchen ist von der Krätze oder Räube befallen, einer Krankheit, die durch winzig kleine, aber außerordentlich schnell sich vermehrende Gräbmliben verursacht wird. Diese rufen zunächst auf dem befallenen Körperteile eine leichte Hautentzündung hervor; es bilden sich kleine Knötchen, die nach einigen Tagen aufplatzen und einen gelblichen Schleim aussondern, der allmählich zu grauen oder gelblichen Wunden sich verdickt. Die Wunden erzeugen heftigen Juckreiz, der die Tiere zu fortwährendem Kratzen mit den Woten und Scheuern an den Wänden treibt. Da die Wunden von dem Blute der Kaninchen leben und, um zu demselben zu gelangen, Gänge in die Haut der befallenen Tiere bohren, so magern die Kaninchen mehr und mehr ab und verenden schließlich an Entkräftung. — Um es zu heilen, müssen Sie das Kaninchen zunächst möglichst kurz scheeren, es dann mit grüner Seife (Schmierseife) einreiben, die Sie auf dem Körper eindringen lassen, um die Wunden zu erweichen. Nach ungefähr zwölf Stunden waschen Sie den Seifenschium mit lauwarmem Wasser ab, worauf Sie das Kaninchen mit Handtüchern trocken und zum Nachtrinken in die Nähe des Oens oder Herdes setzen. Schließlich reiben Sie es mit einer Mischung von 20 Teilen Vaseline und 1 Teil Kreolin ein, was nach je drei Tagen wiederholt wird, bis das Tier geheilt ist. Außerdem ist aber auch der Stall mit einer Lösung von 2 Teilen Kreolin in 100 Teilen Wasser gründlich zu desinfizieren und sauber zu halten. Dr. H.

Frage Nr. 82. Das eine meiner drei Monate alten Schweine frisst gut, bleibt aber gegen das andere zurück. Ich verfüttere etwas Gerstenschrot, gekochte Kartoffeln, Spreu und Schleudermilch. Beim Fressen schwillt der Rumpf etwas stark an. Der Kot geht zuweilen schwer und dick unter Austritt des Mastdarms ab, zuweilen ist er dünn. Das Tier hustet. Dabei ist der Stall warm, und es wird für gute Weizenstreu und Roggenstroh gesorgt. E. L. in B.

Antwort: Wenn ein Schwein im Wachstum zurückbleibt, so muß man zunächst an eine Erkrankung an Tuberkulose, Schweinepneumonie oder Schweinepest denken, Seuchen, die unter unseren Schweinen leider fast verbreitet sind, und, wenn sie in chronischer Form auftreten, sich durch Verdauungsstörungen bemerkbar machen. Im vorliegenden Falle dürfte aber eine der genannten schweren Krankheiten so gut wie ausgeschlossen sein, weil das Schwein, mit dem das Kranke zusammenliegt, gesund ist. Die vorerwähnten Seuchen sind ansteckend. Man muß also annehmen, daß es sich im vorliegenden Falle um einen chronischen Darmatarrh handelt. Dieser ist gewöhnlich innerhalb weniger Wochen heilbar. Die bisherige Fütterungsweise kann beibehalten werden, jedoch darf Spreu vorläufig nicht verfüttert werden. Ferner ist dafür Sorge zu tragen, daß der Stall, und namentlich auch dessen Fußboden, warm ist. Dreimal täglich erhält das kranke Schwein mit dem Futter einen Eßlöffel voll künstliches Karlsbader Salz und eine Messerspitze Futtersalz. Sollte danach der Kot sehr dünn werden, so geben Sie täglich nur einen Eßlöffel und mischen Sie dem Futter etwas Leimammonium bei. Dr. H.

Frage Nr. 83. Mein dreijähriger deutscher Schäferhund lößt seit vierzehn Tagen bei Kopf- bewegungen oder schnellen Drehungen des Körpers ein Geheul aus. Sonst ist er munter und frist gut. Beim Laufen ist nichts zu merken. Dagegen hat er beim Treppensteigen Schmerzen. Sein Lager auf dem Hof in einem großen Faß ist trocken. Es wird dafür gesorgt, daß er warm liegt. Auch wird er oft warm gebadet. Seit Auftreten der Schmerzen ist das Bad unterbrochen. Was kann ihm fehlen? Hat er Rheumatismus?

Antwort: Der Hund ist an einer Entzündung des Gehörganges erkrankt. Gießen Sie mit einem Topfe lauwarmes Wasser, in dem etwas Seife aufgelöst ist, in die Ohren und tueten Sie dann den Grund der Ohren mit den Fingern tüchtig, damit das Seifenwasser im Ohre gehörig verteilt wird. Dann spülen Sie mehrmals mit abgekochtem, lauwarmem Wasser nach und lassen den Hund sich ordentlich schütteln. Endlich gießen Sie in jedes Ohr etwas reinen Alkohol. Diese Behandlung muß täglich einmal erfolgen. Dr. H.

Frage Nr. 84. Meine Sellerieknollen gedeihen nie recht. Es sind kleine Knollen, an denen eine Unmenge von dicken Faserrurzeln hängen, während die Wurzeln nach den Abbildungen in Gartenbüchern doch nur unten hängen sollten. Die Knolle wird so uneben und hödrig, daß beim Schälen, z. B. zum Salat, unnötig viel verloren geht. Eignet sich Sand- oder Moorboden besser für Sellerie, Schatten oder Sonne, künstlicher oder natürlicher Düng? Welche Sorte pflanze ich am besten an? K. v. St. in H.

Antwort: Knollensellerie verlangt, um zu gedeihen, eine gute freie Lage und einen stark gebüngten, humosen, mehr feuchten als trockenen Boden. Sandiger und trockener Boden wird vor der Bepflanzung im Winter mehrmals gut mit Jauche übergossen, damit er fruchtbarer, bindiger und nahrhafter wird. Dann gebeilt Sellerie auch auf solchem Boden. Ist der Boden nicht sehr fräftig und nahrhaft, so muß auch im Herbst mit verrottetem Stallung oder Kompost reichlich gedüngt werden. Gepflanzt wird von Mitte Mai ab, und zwar mit einem Abstand von 40 bis 45 cm nach allen Seiten. Es müssen fräftige Pflanzen sein, um große, zarte, glatte Sellerie zu ziehen. Bei trockenem Wetter ist wiederholtes Gießen notwendig. Auch für schwache Düngergüsse im Spätsommer zeigt sich Sellerie dankbar. Empfehlenswerte Sorten sind Hamburger Markt, Kurzlaubiger Apfelsellerie und Prager Riesen. G.

Frage Nr. 85. Mein Kaninchen hat stets ein Auge halb geschlossen, welches eitert. Es ist ungefähr ein halbes Jahr alt und hat einmal Zug bekommen. Wie kann ich es heilen? Ist es zudftäbig? — Ich habe aus Ihrem Blatte ersehen, daß man sich aus verschiedenen Gächern Kleie mahlen kann, was ich auch tun möchte, da Kleie sehr schwer zu bekommen ist. Woher kann man eine kleine Mühle für diesen Zweck beziehen? D. L.

Antwort: Ihr Kaninchen hat sich durch den Luftzug zweifellos erkältet und sich eine Augenentzündung zugezogen, die im Anfang leicht zu heilen gewesen wäre, wenn Sie nur das Tier warm gehalten hätten. Da Sie es unterlassen haben und das Auge bereits eitert, so wird das Übel schwer zu beseitigen sein. Geben Sie das Kaninchen zunächst in einen sauberen, gut gelüfteten, aber zugfreien Stall, den Sie etwas verdunkeln müssen. Dann waschen Sie die Augen einigemal täglich mit lauwarmem Fenchel- oder Kamillentee mit Hilfe eines Schwämmchens gründlich aus. Sollte das noch nicht helfen, so mengen Sie 2 g Kreolin mit 100 g Wasser und waschen mit dieser Lösung das kranke Auge. Zur Zucht ist das Kaninchen erst zu verwenden, wenn es vollständig geheilt ist. — Man kann getrockneten Klee und Heu von verschiedenen Grasarten zu Mehl oder Kleie mahlen und erhält dadurch ein gutes Futter für Kaninchen, das als Ersatz für Getreidekleie dienen kann. Leider sind die Mühlen für diesen Zweck nicht billig; jedoch kann man auch mit sich schneidenden Kleinschneidern oder Häckelmaschinen ein Häckel herstellen, das fein genug ist, um Mehl oder Kleie zu ergeben. Solche Häckelmaschinen bekommen Sie in Fabriken oder Handlungen landwirtschaftlicher Geräte; jedoch müssen Sie die Bedingung stellen, daß der Schneider auf 2 bis 3 mm schneidet. Dr. H.

Frage Nr. 86. Was für Mittel kann ich gegen den Holzwurm, der in meiner Weißzeugkiste frist, anwenden? Frau L. B. in K.

Antwort: Die Vertilgung der Wöbelanobien ist umständlich, kann aber durch Sättigung des

Holzes mit verschiedenen Mitteln, z. B. siedendem Terpentin, Petroleum, Benzin, Karbololium, einer Salz- oder Naphthalinlösung, erfolgen. Es muß daher verjucht werden, mit Hilfe einer Spritze oder durch Eintauchen usw., diese Flüssigkeiten direkt in die Fressgänge einbringen zu können. Diese Arbeit ist, bis ein Erfolg wahrnehmbar, zu wiederholen. Dd.

Frage Nr. 87. Eine vor etwa zehn Jahren von meinem Vorgänger angelegte Obstplantage zeigt einen sehr schlechten Stand. Ein großer Teil des Bestandes ist allmählich trocken geworden. Der Rest hat einen krankhaften Wuchs, schlechten Höhentrieb, stärkeres Wachstum nach den Seiten, schorfartige Rinde. Jährlich sterben einzelne Äste ab. Bei den Kirschbäumen plagt die Rinde ab, auch fliekt Gummi. Die Lage ist 200 m über NN zwischen zwei großen Seen in Westpreußen, 25 km von der Dösee. Es herrscht ein rauhes Höhenklima mit vielen starken Winden. Die Frühjahre sind trocken, Spätsommer feucht, aber die Herbstwägen lange und sind schön. Der Boden besteht aus schwachleimigem Sand mit Moorbeimischung. Ich vermute die Ursache des allmählichen Absterbens entweder in zu hohem Grundwasserstand, da der Wasserpiegel der benachbarten Seen nur 1 m tiefer liegt als der Fußpunkt der Dösee. Oder die Wurzeln stoßen auf eine mit Eisenoder verkitete undurchlässige Schicht. Daß letztere vorhanden ist, habe ich festgestellt. Ich beabsichtige die Plantage auf höher gelegenen Terrain zu verlegen, und möchte wissen: a) Welche Maßregeln sind zu beachten beim Umpflanzen der jetzt etwa 15 Jahre alten Bäume? (Viel Wind im Frühjahr). b) Vertragen Apfel- und insbesondere Kirschbäume in diesem Alter noch leicht ein Verpflanzen? c) Um wieviel Meter muß das Grundwasser mindestens unter der Oberfläche der Pflanzschicht bleiben, um auch im höheren Alter das Gedeihen der Bäume nicht zu beeinträchtigen? d) Welche Obstsorten vertragen noch am meisten einen so hohen Grundwasserstand? Dabei will ich noch bemerken, daß nach den Messungen in einem dicht dabei befindlichen Brunnen und Keller der Grundwasserstand mindestens 1,70 m unter der Oberfläche trotz der höheren Lage des Seepegels bleibt. e) Welche Wurzeltiefe erreichen Äpfel, Birnen, Kirichen unter normalen Verhältnissen? G. S.

Antwort: Nach Ihrer Beschreibung der Boden- und Grundwasserhältnisse trifft Ihre Vermutung zu, daß die Ursache des allmählichen Absterbens der Obstbäume auf die undurchlässige, aus Eisenoder bestehende Bodenschicht zurückzuführen ist. Stoßen die Wurzeln der Obstbäume, namentlich der Birnenbäume, plötzlich auf eine undurchlässige Bodenschicht, ist die Folge Spitzendürre, Krebs, Gekschucht, Gummißuß bei Steinobst usw. Tritt hierzu noch ein hoher Grundwasserstand, so ist das Übel um so schlimmer. Wir raten Ihnen, vor der Umpflanzung das Stück Land 70 bis 80 cm tief zu rigolen. Auf jeden Fall muß die feste Bodenschicht durchbrochen werden, und etwa pro 100 qm 20 bis 30 kg Kainit, ebensoviel Thomasmehl und 40 bis 60 kg an der Luft gelöschter Kalk beim Rigolen in allen Schichten gleichmäßig zu verteilen. Ein 15jähriger Baum läßt sich noch verpflanzen, man wähle aber nur die gesunden Bäume hierzu aus. Der zu verpflanzende Baum muß unter Schonung der Wurzeln vorsichtig herausgenommen werden. Die stark beschädigten und eingeknickten Wurzeln werden mit einem scharfen Messer glatt geschnitten. Der Schnitt muß aber so ausgeführt werden, daß die Schnittfläche nach unten gerichtet ist. Die Krone wird ebenfalls ausgelichtet, die sämtlichen Zweige, die sich innerhalb der Krone kreuzen, werden auf Ästing weggeschnitten. Beim Pflanzen des Baumes achtet man darauf, daß er nicht zu tief zu stehen kommt. Lieber kann der Wurzelschnitt einige Zentimeter über dem Boden stehen. Bekanntlich legt sich der Boden immer noch, man pflanzt deshalb von vornherein etwas höher. Daß der neugesetzte Baum auch einen Pfahl haben muß, braucht wohl nicht besonders erwähnt zu werden. Der Apfelbaum verlangt mindestens eine Bodentiefe von 70 bis 80 cm bis zum Grundwasserstand, der Birnenbaum noch mehr, mindestens einen Meter, Quitten und Hauszweitsche 60 bis 70 cm. Der Kirschbaum ist anspruchslos. Er gedeiht noch im schlechtesten Boden, sofern er kalkhaltig ist, und in unglücklichen Lagen. Auf Höhen in trockenem Boden bringt er noch reiche Erträge. G.

**Neues für Feld und Garten, Haus, Hof und Küche.**

**Zur Sänderung der Stickstoff.** Alle Landwirte und Gartenbesitzer müssen dieses Jahr mit ihrem Stickstoffvorrat sehr haushalten. Salpeter ist kaum vorhanden, Stallmist infolge eingeschränkter Pferde- und Viehhaltung und Nährstoffmangel knapp und oft minderwertig; Ammoniak und Kaliumstickstoff bedarf nicht entfernt den Bedarf, werden auch vielfach für Feederzwecke benötigt, der Rest ist aufzuparen für Palm- und Gadfrüchte. Kleearten und Hülsenfrüchte kommen ohne Stickstoffdünger aus; da bietet der Bakteriendünger „Nitragin“ einen vollwertigen, billigen Ersatz, der sich überall bewährt hat. Die Anwendung ist überaus einfach. Eine darüber erscheinene Schrift wird jedem Landwirt kostenlos von den Agrarkulturwerken Bonn zugesandt.

**Das Gespinnen der Obstbäume** ist gegen alle Schädlinge am wirksamsten, wenn es zum Frühjahr hin vorgenommen wird, also bei dem Beginn der Saffregung oder wenn die Knospen zu schwellen beginnen. Man trifft dann am besten die bereits sich regende Brut des Ungeziefers und die Hüllsporen, welche in der Entwicklung begriffen sind. Man kann im Frühjahr, solange die Knospen leicht schwellen, zehnprozentiges Karbolineum verwenden, sind die Bäume aber ergrünt und die Knospen geöffnet, so darf nur mit einhalb- bis einprozentiger Lösung gespritzt werden. Diese Lösung ist aber zu schwach, um wirksam gegen das Ungeziefer zu sein, und wir verwenden darum besser gegen Pilzkrankheiten kupferhaltige Mittel bzw. Schwefel und gegen schädliche Insekten Quassibrühe. 3.

**Den Nachwuchs an den Strunken des Rosenkohl**es denken wir gegenwärtig noch, und diese Kohllart hat in diesem milden Winter außerordentlich gut beigeigt, natürlich auch nichts durch den Frost eingebüßt. Nun wäre auch schon wieder die Zeit gekommen, sich gleich in den Besitz guten Samens beschaffen zu setzen. Schon im letzten Drittel des Monats März kann Rosenkohl mit Vorteil eingesät werden; im April aber muß

derjelbe spätestens gesät sein, soll er eine Vollenernte abwerfen. Zu seiner üppigen Entwicklung hat der Rosenkohl diese Zeit nötig. Hier wird er zumeist nachher zwischen die Fußbohnenreihen gepflanzt. Hierdurch wird der Rosenkohl hochstrunkig. Nach der Überkantung oder werden die Bohnensträucher weggeräumt. Der Rosenkohl erhält nun den ganzen Flächenraum zur Entwicklung und kann daher gehörig in die Breite gehen. Durch gründliches Bedecken und Sandeug wird dies dann auch erzielt. In der Pflanze entwickelt sich alsdann zuerst in der Mitte ein Kopf, nach Art der meisten Kohlgewächse, nach unten hin aber bilden sich bloß mächtige Seitenblätter, die als eigentliches Nützgen wohl nicht in Betracht kommen. Nur der Kopf aus der Mitte kann schon im Herbst verwandt werden, und dies ist auch zur Erzielung reichlicher Brauchröschen nur zu empfehlen. Erst mit dem Absterben in der Natur bilden sich die Röschen an den Strunken des Rosenkohles, und zwar um so reichlicher, je üppiger der Strunk und die Seitenblätter sich entwickelt haben. Mit ganzen Koppeln sitzen alsdann die Röschen in den Blattwinkeln. Hierbei lohnt sich also erst die so früh auf die Rosenkohlkultur verwandte Sorgfalt. Der Rosenkohl ist also ein Wintergenüße in des Wortes umfassendster Bedeutung. Von den Sorten möchte ich den hochstämmigen am meisten empfehlen; er bietet nachher den weitesten Raum zu einer reichlichen Ernte. Wie man Thomasmehl durch den ganzen Garten im Winter mit Vorteil anwendet, so kommt es auch diesem Kohl bestens zugute. Nachricht und Kompost zeigen neben Sandeug auch äußerst kräftige Wirkung an demselben. W. A.

**Sparbarkeit beim Seisenverbrauche.** Man hat früher einmal, vielleicht zuerst scherzweise, die Kulturhöhe eines Volkes nach dem Verbrauch an Seife bemessen und bemerkt wollen. Aber jetzt ist die Seife knapp. Wir brauchen aber darum nichts an Kulturhöhe einzubüßen, denn wir können

mit viel geringerem Verbrauch an Seife denselben Reinigungserfolg erzielen, wenn wir die Seife nur richtig anwenden. Die Seife wirkt chemisch, indem sie die Fettsäure der Haut auflöst, und mechanisch, indem sie die Staub- und Schmutzteile mit ihren Fäden bindet. Zu tafelfeiner Wirkung kommt nur Seife, die die Haut unmittelbar berührt; die Seifenschicht auf der Haut kann also hauchartig dünn sein. Dagegen ist die Seifenentnahme mit viel Wasser oder womöglich im Wasser sinnlos und Verschwendung, weil dann die Seife viel zu schnell abgespült wird, ehe sie ihre Wirkung über kann. Aus einer Mitteilung der „Eisenbahn“, der Wochenchrift des Verbandes der preussisch-hessischen Eisenbahnbereine, geht hervor, daß die Eisenbahnarbeiter jetzt halb so viel Seife wie früher erhalten und auch damit gut auskommen. Wir müssen uns eben nach der Decke strecken. Es werden folgende Regeln für den Seifengebrauch empfohlen: Groben Schmutz wäscht man zunächst mit reinem Wasser ab; danach setzt man wenig Feuchtigkeit ein, so daß nur eine ganz dünne Seifenschicht die Haut bedeckt. Arbeit hiermit die Seife tüchtig durch und füge nur nach Bedarf einige Tropfen Wasser hinzu. Sollte die Seife immer trocken, laß sie nicht in einem Behälter, der naß ist, liegen. — Mit vernünftiger Sparbarkeit kann auch hier viel erreicht werden. Wir befinden uns eben im Kriegszustande, deshalb müssen wir mit dem haushalten, was wir im Lande haben und was das Land uns bieten kann.

**Bei Schmerzen in den Gelenken u. Gliedern** haben sich Jugal-Tabletten selbst in verzweifelten Fällen hervorragend bewährt. Ärztlich geläufig begünstigt. 30 All. Apotheken zu Mk. 1,40 u. Mk. 3,50.



**Schweinefütter** in Massen  
**Pferdefütter** in Massen  
sowie Futtermittel für alle Vieh liefert mein edler, riefenblättriger Orientaler Güte-Gemisch, die beste Hilfe gegen die diesjährige Futtermittelnot. Pa. Siedlinge 100 St. 1,50 M., 500 St. 5.— M., 1000 St. 8.— M., 10000 St. 50.— M. Extra ausgewählte Kopffrüchtlinge (ca. 4 Wochen früher reifend), 1000 St. 2,50 M., 500 St. 8.— M., 1000 St. 15.— M. Elite-Comfrey-Planzen, bald Futter gebend, 100 St. 3,50 M., 500 St. 14.— M., 1000 St. 25.— M. Kulturanweisung und Prospekt kostenlos. (18)

**H. Retelsdorf,** Hertenburg, W. Hamburg.

**Garantol**  
Bestes Eiskeisermittel.  
1000fach empfohlen.  
Packung A für 120 Eier 25 Pfg.  
" B " 300 " 40 "  
" C " 400 " 50 "  
" D " 600 " 75 " usw.  
Zu haben in Apotheken, Drogerien und Kolonialwarenhandlungen. Nur echt mit holl. Schutzmarke.  
Packung B nichtfalls gegen 35 Pfg. in Marken durch Garantol-G.m.b.H., Dresden-19.

**Fürster Stern mit Treff und Mähne**  
Eine lustige Dackellade von Franz Rob. Hannesen und Ernst Kröllner.  
Preis des launigen und mit 70 Bildern ansprechend illustrierten Werkes bunt kartoniert 2 Mk.  
Das überall mit Beifall aufgenommene Buch ist zu beziehen gegen Einsendung des Betrages franko, unter Nachnahme mit Portozuschlag durch alle Buchhandlungen wie die Verlagsbuchhandlung J. Neumann, Neudamm.

**Verlag von J. Neumann, Neudamm.**  
Sobien ist im unterzeichneten Verlage neu erschienen:  
**Der Kalstickstoff.**  
Bisherige Erfahrungen mit seiner Anwendung in der Praxis.  
Von Omonomierat Dr. Lothar Meyer.  
Preis geheftet 60 Pf.  
In Partien 10 Stück für 5 M. 50 Pf., 25 Stück für 12 M. 50 Pf., 50 Stück für 24 M. franko.  
Unter den stickstoffhaltigen Handelsdüngern nimmt jetzt der Kalstickstoff den ersten Platz ein, da er Deutschlands Landwirten auch in der Kriegszeit in ausreichendem Maße zur Verfügung steht. Zeiten, Wengen und besondere Umstände seiner Anwendung sind noch wenig bekannt; das Wissen muß daher gerade in diesem Augenblick weitestens landwirtschaftlichen Kreisen willkommen sein. Sein Inhalt zerfällt in folgende zehn Kapitel:  
1. Einleitung. — 2. Herkunft und Wirkungweise. — 3. Aufbewahrung. — 4. Durchsichtliche Wirkung. — 5. Sandbau oder Mischement. — 6. Zulasse zwecks Verminderung des Säubens, Mischung mit anderen Düngemitteln zu gleichem Zweck. — 7. Anwendung vor der Saat oder als Kopfdüngung. — 8. Die Unkraut-tönde Wirkung des Kalstickstoffes. — 9. Die Anwendung auf den verschiedenen Böden. — 10. Verwendung des Kalstickstoffes zu den einzelnen Früchten.  
Somit bietet die kleine Arbeit in gedrängter Kürze alles, was der Praktiker über Kalstickstoff zu wissen braucht. Die Prospekt, die in größeren Partien noch billiger abgegeben wird, kann Behörden und landwirtschaftlichen Vereinen auch zur Ansicht geschickt werden. Einzelne Stücke liefern wir gegen Einsendung von 60 Pf. portofrei, unter Nachnahme mit Portozuschlag.  
Alle Buchhandlungen nehmen Bestellungen entgegen.

**Probennummern** der **Deutschen Jäger-Zeitung** versendet auf Verlangen  
**J. Neumann, Neudamm.**  
**Damenbart**  
Nur bei Anwendung der neuen amer. Methode, ärztlich empfohlen, verdrängt sofort jeglicher unerwünschter Haarschwamm- und schmerzlos durch Wurzeln der Wurzel für immer. Sicher als Elektrolyt-Eelbhaarverwendung. Kein Mist, da Erfolg garantiert, kein Geld zurück. Preis 4 M. 5.— gegen Nachnahme.  
Herrn Wagner, Köln 72 Blumenstraße 99.

**Bettnässen,** Bekreitung garant. tot. Alter u. Geschl. angeb. Auskunft umsonst. (95)  
Gg. Englbrocht, sanit. Versandgesch., Stadtdorf 153 b. München.

**Ohrensaufen** Ohrenflus, Schwerehörigkeit, nicht angeborne Taubheit etc. festigt in kurzer Zeit (97)  
Gehörhilf. Marke St. Bangratius. Preis 2.50; Doppelpackung 4.—  
Bährsche Druckschreiberei. Versand: Stadtpostoff. Pfaffenbosen a. d. Elm 81 (Oberb.).

**Verlag von J. Neumann, Neudamm.**  
Im unterzeichneten Verlage ist erschienen:  
**TreuDeutsch.**  
Zwei Geschichten aus der Zeit des Russeneinfalls in Ostpreußen.  
Von M. Trott. — Preis geheftet 2 M., gebunden 2 M. 50 Pf.  
Zwei prächtige Erzählungen voll vaterländischer Begeisterung. — In „Trott“ erleben wir den ersten Russeneinfall in Ostpreußen. Keine Grenzlinie, keine Angst und Not der überfallenen Flüchtlinge, die wir nicht mitempfinden. Die Delbin, ein echt deutsches Mädchen, hat, in Liebe zu einem russischen Offizier, unbewußt den Anlaß zum Überfall deutscher Truppen und zur Verödung ihres Elternhauses gegeben. Sie flieht, von dem Vater verfolgt, durch Flüchtlinge in Ostpreußen und Polen geflohen. Neben Trott fällt in die alte Genüßlichkeit leitend der Kämpfer vor dem Feinde ab. Der deutsche Überlebenskämpfer tut er die besten Dienste. Der einfache Oberleutnant kommt mit Feldmarschall von Hindenburg, seinem treuen Helfer Lubendorf und den anderen Herren des Oberkommandos in Verbindung; er erfährt schneidende Kritik und Anerkennung. Da tritt auch ihn das Kriegsgeschick. Die Hand, die seinen Kämpfer zum Feinde hat, wird durch eine russische Kugel verschmettert. Von Wagnern der Verwundung rettet unseren Leben die junge, vernachlässigte Gattin. Geflüchtet hat die große Zeit nun einen bedeutenden Menschen. — Jedem Leser werden die beiden Erzählungen M. Trotts, die glühende Vaterlands- und Heimatliebe atmen, zu Herzen sprechen.  
Zu beziehen gegen Einsendung des Betrages franko, unter Nachnahme mit Portozuschlag.  
**J. Neumann, Neudamm.**  
Alle Buchhandlungen nehmen Bestellungen entgegen.

Für die Redaktion: Wido Grundmann, für die Anzeigen: Rob. Neumann, Druck: J. Neumann, sämtlich in Neudamm. — Verlag von Richard Knödel, Kemberg (Bez. Halle).